

Muß Leitstelle dorthin, wo am meisten passiert ?

Kreistag hat das letzte Wort über Amtssitz

Beeskow/Fürstenwalde. Wie werden die Ämter der Kreisverwaltung im neuen Großkreis verteilt? Dafür, daß das Amt für Bevölkerungsschutz des Großkreises (welchen Namen es dann auch immer haben wird) in Fürstenwalde bleibt, plädiert der Noch-Amtsleiter und Fürstenwalder Chris Halecker, der sich für den Großkreis-Posten bewirbt.

Erstens seien in die jetzige Leitstelle und Rettungswache samt Büroräumen 3,5 Millionen Mark investiert worden, die man nicht so einfach in den Sand setzen könne. Jederzeit sei es auch möglich, hier zu erweitern.

Fürstenwalde hatte die höchsten Einsatz-Zahlen

Zweitens weist Chris Halecker anhand von Zahlen nach, daß im ehemaligen Kreis Fürstenwalde im Vergleich zu Beeskow und Eisenhüttenstadt die meisten Einsätze im vergangenen Jahr gefahren wurden. Während Fürstenwalde 13 960 Einsätze per Rettungswagen und 900 Einsätze per Hubschrauber registrierte, kommen auf Beeskow nur 2800 und auf Eisenhüttenstadt nur 5600 Einsätze.

„Die Großleitstelle für den gesamten Kreis Oder-Spree muß dort sein, wo die Bevölkerungsdichte am größten ist – und die ist hier in Fürstenwalde und im Randberliner Raum – und wo die meisten Unfälle passieren“, argumentiert der Amtsleiter.

Unter der 112 würden dann alle Notrufe in Fürstenwalde ankommen und von hier aus die zuständigen Rettungswachen alarmiert. Eisenhüttenstadt mit seinen rund 50 000 Einwohner sollte nach seiner Auffassung eine eigene Notrufabfragestelle beibehalten.

Bis Mitte nächsten Jahres muß der Großkreis auch eine einheitliche Gebührensatzung zur Abrechnung der Leistungen mit den Krankenkassen erarbeiten. Chris Halecker verweist dar-

auf, daß der Rettungsdienst im Kreis Fürstenwalde seit 1991 kostendeckend gearbeitet hat – im Gegensatz zu Beeskow und Eisenhüttenstadt, wo die Landkreise Geld zuschießen mußten.

Das liege nicht an der Unfähigkeit der dortigen Verwaltungen, sondern an der geringen Bevölkerungsdichte. Auch hier müsse der Rettungsdienst vorgehalten werden, um selbst das entlegendste Dorf schnell versorgen zu können. Je mehr Einsätze die Rettungswachen allerdings fahren können, je ökonomischer. Ob die Gebühren mit einer einheitlichen Satzung steigen werden, kann Chris Halecker noch nicht sagen. Auf keinen Fall treffe es den einzelnen Bürger, sondern die Krankenkassen.

Noch keinen „Handlungszwang“ in diesen Fragen sieht Manfred Zimmer, kommissarischer Amtsleiter im Großkreis für Brand-, Zivil- Katastrophenschutz, der ebenfalls Amtsleiter der Großkreis-Behörde werden möchte.

Bis 1996 gibt es noch Probleme mit der Telekom

„Die Telekom wird nach ihren Aussagen erst Anfang 1996 in der Lage sein, den Notruf von überall zu schalten. Vorerst muß sowieso alles so bleiben, wie es ist.“ Was die Investitionen für eine Großleitstelle betrafte, müßte – egal, wo ihr Standort sein würde – gleichermaßen Geld ausgegeben werden. Außerdem entscheide letztlich der Kreistag.

Nicht teilen kann Manfred Zimmer die Argumentation seines Fürstenwalder Kollegen, das Amt für Bevölkerungsschutz und die Leitstelle müsse aufgrund der zahlenmäßig starken Noteinstätze in Fürstenwalde seinen Sitz haben. Zimmer: „Der Bürger wählt im Notfall die 112. Ihm ist wichtig, daß das Gespräch ankommt – nicht, wo es ankommt.“

RUTH BUDER